



# Merseburger Kreisblatt

(amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden) nebst „Blätter für Unterhaltung und Belehrung“ und „Illustr. Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Anküftigen 1.40 Mk., in den Ausgabestellen 1.20 Mk., beim Postwege 1.50 Mk., mit Landbesteller-Beihilge 1.55 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—11 und Nachmittags von 2—7 Uhr geöffnet.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Copypunkte oder deren Raum 16 Pfg. für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Notizen und Meldungen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg. Sämmtliche Annoncen-Preurenen nehmen Bestelle entgegen. — Bestellungen nach Uebereinstimmung.

Da die gesetzliche Wahlperiode der auf Grund des § 46 des Gewerbesteuergesetzes vom 24 Juni 1891 und Artikel 21 der hierzu ergangenen Ausführungsanweisung vom 10. April 1892 gerufenen Mitglieder und Stellvertreter der Steueraussschüsse mit Ende dieses Jahres abläuft, so hat eine **Neuwahl der Mitglieder und Stellvertreter** für die einzelnen Steueraussschüsse stattzufinden.

Hierzu habe ich einen Termin auf **Dienstag, den 29. October d. Js. Vormittags 9 Uhr** für die Gewerbesteuerklasse III

und einen solchen auf **Mittwoch, den 30. October d. Js. Vormittags 9 Uhr** für die Gewerbesteuerklasse IV

im Sitzungszimmer des Landratsamtes hieselbst anberaumt, zu welchem die beteiligten Gewerbetreibenden hiermit eingeladen werden.

In Klasse III sind 5, in Klasse IV 9 Mitglieder und in beiden Klassen eine gleiche Anzahl Stellvertreter zu wählen, Wähler sind nach § 47 des Gewerbesteuergesetzes nur solche männliche Mitglieder der Klassen III und IV, welche das fünfundzwanzigste Lebensjahr vollendet haben und sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäftes ist nur einer wählbar und zur Ausübung der Wahlbefugnis zu verhalten. Letztere und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstande zu bezeichnenden Bevollmächtigten aus; wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur ein. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben, wählbar sind letztere nicht.

Die zur Wahl Ergreifenden haben sich erforderlichensfalls durch Vorlegung der Gewerbesteuer-Berichtsanzeige für das Etatsjahr 1895/96 oder durch anwendende Wahlberechtigte zu legitimieren. Wird die Wahl der Ortsordner und Stellvertreter mittels einer Steuerergleichheit bewirkt, oder nicht ordnungsmäßig bewirkt, oder verweigert die Geschädigten die ordnungsmäßige Mitwirkung, so gehen nach Artikel 21 unter B Nr. 5 Abs. 1. der Ausführungsanweisung vom 10. April 1892 (§ 48 des Gesetzes) die dem Steueraussschüsse zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorstehenden über.

Die **Magistrate, Gemeinde- und Ortsvorsteher** des Kreises erlaube ich, vorsehende Bekanntmachung **noch besonders** in geeigneter Weise zur Kenntniß der Beteiligten ihres Orts zu bringen. [3902]

Merseburg, den 8. October 1895. **Der Vorsitzende der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklassen III u. IV.** S. M. v. Marées.

Es ist wiederholt geklagt worden, daß die an den Communicationswegen geführten **Grenzsteine** gänzlich fehlerhaft sowie die **Grenzzeine** durch Abwachen verschmälert worden sind. Die Gemeinden fordern 1) auf, da wo Grenzzeine fehlen, solche wieder setzen zu lassen und diejenigen, welche derartige Steine bei Seite schaffen und die Grenzzeine durch Abflügen schmälern, der Polizeibehörde zur Bestrafung anzugehen. [3901]

Merseburg, den 9. October 1895. **Der Königliche Landrath.** Weidlich.

Die Gemeindevorsteher veranlasse ich hierdurch, mir innerhalb 8 Tagen alle diejenigen **Neubauten oder Gebäude** des Orts nachzuzeigen, welche in diesem Jahr **neu errichtet oder umgebaut**, dabei aber **nicht versichert** sind, resp. deren **Versicherung** bei der **Lebensversicherungsgesellschaft** beantragt wird.

Die Gebäude, in welchen ein Neubau oder Umbau erfolgt ist, sind in der betreffenden Anzeige nach der Reihenfolge der Lagerbüchse- und Hausnummern anzuführen. [3900]

Merseburg, den 10. October 1895. **Der Kreis-Feuer-Societäts-Director.** Weidlich.

Merseburg, den 12. October 1895. **\* Die französische Republik.**

Der erinnerungswürdige September dieses Jahres hätte auch in Frankreich zu Festlichkeiten Veranlassung geben können; waren doch fünfundsiebzig Jahre verflossen, seit unser weltlicher Nachbar das vielgeschmähte Kaiserreich Napoleons von sich abschüttelte und eine Republik errichtete. Allein man hat von einer Jubelfeier Abstand genommen. Nicht nur die schwarze Wolke, die über der Geburtsstunde lag, mochte die Urja he bilden, sondern auch das dunkle Gefühl, daß die Republik kaum auf besonders rühmtenwertige Leistungen zurückblicken kann.

Unsere demokratischen Blätter allerdings, die stets mit unvergessenen Rhythmen dorthin blicken, wo die monarchischen Einrichtungen befestigt sind, wissen davon zu erzählen, daß die wirtschaftliche und militärische Wiederaufrichtung des Landes das Werk der Republik sei; der Republik verdante Frankreich die hohe Entwicklung seines Volksbildungswesens und Schulwesens, die großartige Vermehrung seiner Bevölkerung zu Wasser und zu Lande, die erstaunliche Erweiterung seines colonialen Besitzes. Wer aber umfänglich die Geschichte Frankreichs prüft, wird zwar auch die Verdienste, die sich die Republik um die Wiederherstellung Frankreichs erworben hat, anerkennen, darüber aber nicht die Spaltenfüllen überfließen, die die Republik aufzuweisen hat.

Vor allen Dingen fällt hier die maßlose Korruption in den oberen Schichten der Bevölkerung in die Augen. Zwar empfindet sich die Republik dem Volke dadurch, daß sie die schlechte Wirtschaft des Kaiserthums brandmarkt, aber noch niemals fand Staat und Volk in solch einem Umfange von Inhabern der Gewalt ausgebeutet worden, wie in Frankreich seit dem Jahre 1877. Der Panama-Skandal hat dem Volke allein gegen fünfzehnhundert Millionen gekostet, und neuerdings haben die Enthüllungen über die Gründung und Verwaltung der Sables ein neues unerhörtes Standal an das Tageslicht

ihre höchste Stelle findet, eine ganz andere Gewähr bietet für das glückliche Gelingen eines Landes, für das Wachen des Geschicks und der sozialen Gerechtigkeit.

## Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

**Deutschland.** Ein preussischer Ministerrath hat am Freitag abends stattgefunden. — Die Wahlordnung der preussischen Landwirtschaftskammern ist soeben vom Landwirtschaftsminister erlassen. Danach ist das Wahlverfahren in der Hauptsache nach Analogie des Reglements für die in den Kreisstaaten vorzunehmenden Wahlen geregelt. Der Vornahme der Wahlen in den in den nächsten Monaten stattfindenden Kreisstaaten steht nunmehr nicht mehr im Wege, und die Landwirtschaftskammern werden sich gegen Ende des Jahres constituiren.

— Der deutsche Kolonialrath soll dem Vernehmen nach am 28. October zu seiner Herbstsitzung einberufen werden. Derselbe wird sehr ausgedehnt werden. Der Ausschuss, welchem die Vorbereitung der Landtrage überwiesen wurde, hat im Laufe des Jahres wiederholt getagt und eine Anzahl von Beschlüssen gefaßt, die aller Wahrscheinlichkeit nach die Grundlage zu gelegentlichen Maßnahmen bilden werden. Ebenso hat der Ausschuss der über die Heranbildung der Kolonialbeamten beraten sollte. Beschlüsse gefaßt, welche ebenso in einer Denkschrift an den Kolonialrath gelangen.

— Zwischen Preußen und Hamburg ist vereinbart worden, eine gemeinsame Kommission einzusetzen, um verschiedene Fragen wegen der Elbthromverhältnisse, namentlich der Korrektion der Unterelbe von Altona bis Cuxhaven, zu beraten.

Die zweiwöchige Militärdienstzeit. Die „Post“ sagt: Ichrieb dieser Tage: „Über die höheren Erhebungen der Truppen mit der zweijährigen Dienstzeit geht der General Koch, von sehr männlicher Seite eine Mitteilung zu, wonach die Stimmung in der Arme überwiegen gegen die zweiwöchige Dienstzeit sei. Man liege zwar die Rechte der Truppen nicht vor, man erinnere sich aber, daß der Kriegsdienst nicht der gewöhnliche Beruf ist, sondern eine private Aufgabe, die die Truppen mit der zweijährigen Dienstzeit u. a. auch dem Abg. Holtbrecken gegenüber gänzlich gestützt hat.“

Hierzu bringt die ministerielle „Verl. Correspondenz“ folgende Bemerkung: „Wie ich in der Mitteilung erwähnte, daß sich der Reichstag über die zweijährige Dienstzeit gemachten Erhebungen in der Abg. Holtbrecken u. a. anderen Personen gegenüber gänzlich gestützt hat.“

— „Proletarierinnen.“ Auch die weiblichen socialdemokratischen Agitatoren verstehen es, auf Kosten der Arbeiterinnen recht gut zu leben. Durch eine gerichtliche Befehlsgabe von Korrespondenzen ist, wie Münchener Zeitungen schreiben, erwiesen, daß eine auswärtige Agitatorin in ihrem Briefe an eine Münchener „Genossin“ für ihr Auftreten in Nürnberg an Tageslohn 10 Mark und die Vergütung der Fahrkosten der 2. Klasse verlangte. — Eine Nachricht, daß nordamerikanische Arbeiterdepartement habe beschlossen, seinen der Berliner Postzeitung beigegebenen Spezialagenten, der die besondere Aufgabe hat, den Gegengewichten der amerikanischen Landwirtschaft in neue Absatzgebiete in Deutschland zu erschließen, zurücküberufen und die Stelle nicht wiederzubesehen, weil alle Bemühungen in dieser Hinsicht vergeblich gewesen sind, wird von der „Post“ demittirt.

**Frankreich.** Die Pariser Blätter beschäftigen sich jetzt begreiflicher Weise vornehmlich mit dem Sieg auf Madagaskar und die Bedingungen, welche Frankreich der besiegten Insel auferlegen soll. Die große Mehrzahl der Blätter plaidirt dafür, daß Frankreich das Protectorat über Madagaskar übernehme, die Königin und die Regierung in Antananarivo aber angestiftet bleibe! Eine kleinere Anzahl von Blättern empfiehlt die vollständige Annexion der Insel durch Frankreich, weil Frankreich dadurch allein die erforderliche Genehmigung erhalte. Einige radikale Blätter wollen von dem ganzen Siege nichts wissen, halten die Expedition vielmehr angelegentlich der zahlreichen Opfer an Menschenleben, die sie gekostet, auch jetzt noch in Verbrechen, das sie fle die Urheber des Kriegszuges in der Kammer zur Rechenschaft zu ziehen empfinden müssen. — In Paris sind die Häuser der Klubs, Sitzungsredaktionen und viele Privatpauzier

anlässlich des madagassischen Sieges besetzt und illuminirt. Aus der Provinz werden ähnliche freiwillige Kundgebungen der Volkstreuende gemeldet. — In St. Etienne wurde ein Werkführer der staatlichen Waffenfabrik verhaftet, der sich eine derartigen neuen Gewehre angeeignet hatte. Er ist schuldig den Verkauf ins Ausland beabsichtigt zu haben.

**Italien.** Die geplante Reise des Königs von Portugal nach Italien hat angeblich schon eine ganze Reihe unerquicklicher Auseinandersetzungen zur Folge gehabt. Als treuer Sohn der katholischen Kirche möchte der portugiesische König mit Rücksicht auf den Pöbel dem König Humbert nicht gern in Rom einen Besuch abstatten; er möchte in Monza eine Begegnung mit dem Könige von Italien haben und hat sich dorthin auch angemeldet. König Humbert erwiderte umgehend, er hätte den Besuch herzlich gern in seiner Residenzstadt Rom empfangen. König Karl von Portugal erwiderte darauf zustimmend, trotzdem der Pöbel drohte, daraus den König nicht zu empfangen und den Runtius aus Lissabon abberufen zu wollen. Die ganze Angelegenheit ruht in den beteiligten Kreisen natürlich das größte Aufsehen hervor. Die officielle „Tribuna“, das Organ Crispians, hat indessen eine offene Erklärung gedruckt, der zufolge König Karl von Portugal entweder nach Rom kommen oder wieder in Monza noch anderswo empfangen werden wird.

**Orient.** Die in Griechenland jetzt zur Reflektion zu entlassende Jahrgang wird bei der Fahne zurückgehalten aus Besorgnis einer bulgarischen Invasion in Macedonien. Man neigt jetzt allgemein, je länger je mehr, einer erneuten Auffassung der Lage in Konstantinopel zu. Auch Deutschland hat sich jetzt mit Rücksicht auf die weiteren, die Sicherheit der Griechen in der Türkei bedrohenden Vorgänge zur Teilnahme an allen die Wiederversetzung geordneter Zustände bezweckenden diplomatischen Schritte bereit erklärt.

**Sien.** In allen Provinzen Innerchinas werden aus Neue Schmachtschriften gegen die Christen vertheilt, deren Folge natürlich die Aufwiegelung des Pöbels zu Christenmorden ist. Da es außerdem erwiesen ist, daß dabei Aufreizungen direkt von der Regierung in Peking ausgehen, so wäre es nun wirklich an der Zeit dem hochhaltenen Treiben dieser gewissenlosen Vorgänge energisch entgegenzutreten. Die Arbeiter und Berreiber der gemeinen Kampfleute müßten zur empfindlichsten Strafe gezwungen werden. Das ist die einzige Methode, den Ausländern im Bereiche der Wirtie die notwendige Sicherheit zu bieten. Die Christenvereinigungen haben sich auch auf die neuen Vorgänge in Sien ausgesprochen. In Folge des Aufstandes auf Korea hat sich ein japanischer Minister nach Sien begeben. Bei der Palastrevolution in Sien ist die Königin angeblich von den Antireformisten getödtet worden. Japan hat die Entsendung von Kriegsschiffen für notwendig gehalten.

**Australien.** Aus Samoa in der Südsee wird wieder einmal ein Zwischenfall gemeldet: Eine Anzahl beauftragter Engländer vertrieb einen deutschen Anstaltler von einer ihm durch den höchsten Gerichtshof zugesprochenen Insel. Ein deutsches Kriegsschiff wurde entandt, und die Leibesalter zu bestrafen und den Mann in sein Eigentum wieder einzuführen. Ferner wird berichtet, daß mehrere große Zusammenkünfte der Eingeborenen stattgefunden haben, bei denen die über Friedlichkeiten geredet wurde, ohne daß es zu Aufstößen kam.

**Parlamentarische Nachrichten.** Der Reichstagsabg. Gröber (Zn.) ist beauftragt zum Landtagswahlkampf ernannt. Die „Zn. Bzg.“ schreibt zum Die Wahl, ob Oberer Wanda durch seine Ernennung hinlänglich wird oder nicht, erfolgen sich durch, daß in Württemberg der Landtagswahl nach Rang und Gehalt ein höherer Beamter als der Landtagsabg. ist. Es finden also zweiwöchige Wahlen statt.

**Zum Jubiläum Dr. Kochs.** Aus Anlaß der Feier des 25jährigen Jubiläum des Präsidenten der Reichstags Dr. Koch brachte am Freitag das Directorium seine Glückwünsche dar. Reichspräsident Dr. Gallenkamp hielt eine Ansprache, in der er das Jubiläum große Verdienste mit schmerzvollen Worten beehrte. Hieran wurde dem Jubilar das Ehrenkreuz, ein prächtvolles Zinten-

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.





(Ein schätzbares Weltwunder.) Die „New Yorker Times“ erzählt folgende Geschichte: Ein kleiner „Wädel“ war es, der sich nach dem Ende des Krieges...

Wichtig ist der nachstehende Bericht: Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Kirchennachrichten. Sonntag, den 13. October predigen: Domkirche. Sonntag 10 Uhr: Diakon B. Horn...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage... (Zur Landesvertheilung) Die Wädel sind seit dem Ende des Krieges in großer Nachfrage...

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gvb:3:1-17133730-170802118951013-17/fragment/page=0003

**Soofweiden-Verkauf.**  
**Donnerstag, den 17. Octob.**  
 Vormittags 10 Uhr sollen die der Gemein-  
 weiden Schöpfung gehörigen Soof-  
 weiden öffentlich meistbietend gegen  
 gleich baare Zahlung verkauft werden.  
 Schöpfung, den 10. October 1893.  
 3914) Der Gemeindevorstand.

**6000 Mk.**  
 werden gegen sichere Hypothek von einem  
 pünktlichen Zinszahler gesucht. Offert,  
 unter R. T. 3910 an die Kreisbl.-Exp.  
 erbeten.

Auf ein in bester Lage der Stadt  
 befindliches Hausgrundstück wird eine  
**Hypothek von Mk. 8000**  
 von einem pünktlichen Zinszahler sofort  
 oder später gesucht. Näheres in der  
 Kreisbl.-Expedition. (3913)

**Viel Geld**  
 verliert, wer seinen Bedarf in  
**Musik-Instrumenten**  
 aller Art  
 nicht direct **Ernst Simon,**  
 Marktneukirchenstr. No. 47  
 Cataloge kostenfrei

**1500 000 Mk.**  
 so gut wie unkündbare  
**Insitituts-gelder**  
 à 3 1/2 % p. a. (3474)  
 auf Väter auszuliefern durch  
**Ernst Haassengier & Co.**  
 Bankgeschäft, Halle a. E.

**Dienst-Cautiionen**  
 in baar  
 ohne besondere Sicherheit für solide Per-  
 sonen besorgt

**A. v. Voss,**  
 Magdeburg, Kugelhstr. 2.  
 Rückporto mit 20 Pf. erbeten.

**Existenz oder Nebenerwerb**  
 bietet unsere neue Fabrications-Methode,  
 mit der Jedermann mit wenig Mitteln  
 einen großen Consum-Artikel der Welt  
 concurrentlos herstellen und in jeder Haus-  
 haltung leicht verkaufen kann. Bei kleinem  
 Betrieb keine speciellen Werkstätten erforder-  
 lich. Zahlreiche Mittheil. Prospect gratis  
 durch die Expedition, **„Die Fackel“**,  
 Reubenenblatt, **Gumburg 6.**

**Nickel-Remontoir-Uhr**  
 mit Ankergang, Sekundenzeiger und  
 Begehrtheitsvorrichtung, mit sammt elee-  
 ganter Kette M. 4.50 gegen Nach-  
 nahme oder vorherige Einzahlung.  
**Paul Grundmann,**  
 Haynau i. Schl. (1933)

**Listen**  
 derjenigen Steuerpflichtigen,  
 deren Steuerbeiträge in Rück-  
 stand geblieben und als un-  
 beibringlich niederklagen  
 sind, hält vorräthig die  
**Kreisblatt-Druckerei.**

**Wichtig für Hausfrauen!**  
**Annahme**  
 von alten Wollstoffen zur Um-  
 arbeitung in geschmackvolle, waschichte  
 Kleiderstoffe für Damen und Herren.  
 Wo U r er auf Wunsch gratis und franco.

**Otto Florstedt,**  
 Eisleben, Breitstraße 105.

**L. Waltzinger,**  
 Ottweiler (Bez. Trier),  
 hervorragend leistungsfähiges Tuch-  
 versandhaus, geg. 1843, empfiehlt reiche  
 Auswahl in Tuchen, Surplins, Kam-  
 garn, Cheviot, Stoffen etc. in nur soliden  
 Qualität. Versandt unt. Nachn.; v. 20 Mk.  
 an franco. Waucher franco. gegen franco. (1415)

welche jeden Monat ge-  
 winnen, empfiehlt  
**Loose,**  
 1657) S. Zahn, Antonsbäuer 6. e.

† Todes-Anzeige. †  
 Nach jahrelangen Leiden verschied gestern zu Kassel unsere  
 geliebte Tochter, Schwester und Schwägerin, die verwitwete Frau  
 Premier-Lieutenant  
**Anna von Dewall**  
 geb. **Klingholz.**  
 Dies zeigen in tiefer Trauer an (3889)  
**die Hinterbliebenen.**  
 Kassel und Merseburg, den 9. October 1895.

**Preussischer Beamten-Verein.**  
**Vortragsabend**  
 Montag, den 21. October d. Js., Abends 8 Uhr  
 im Saale d. „Reichskrone“:  
**Vortrag des Herrn Dionysius Bithorn:**  
 „Johanna Ambrosius, eine deutsche Dichterin  
 der Gegenwart.“ (3907)  
 Gastein ist der Zutritt gestattet. Der Vorstand.

**Verein für naturgemäße Gesundheitspflege**  
 Merseburg.  
 Montag, den 14. ds. Mts., Abends 8 1/2 Uhr wird  
 in der „Reichskrone“ der Lehrer **Kirsten** aus  
 Weiskensfeld einen Vortrag halten über das  
 Thema: **Was ist gegen den Niedergang des Ge-  
 sundheitszustandes zu thun?**  
 Den Herren Lehrern sei dieser Vortrag ganz beson-  
 ders empfohlen. (3887)  
 Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. Der Vorstand.

**Lebende Helgoländer Hummer,**  
 prima holland. Austern, Vierländer Mastgänse, Enten,  
 Hähnchen, junge feiste Fasanenbühne, Rebhühner, Krammetsvögel,  
 Reife Ananasfrüchte, Meraner Tafeltrauben, feinsten Blüten-  
 honig in Waben und ausgelassen, Madeira-Zwiebels zum Füllen,  
 Tellerow Rübchen, Ital. Maronen, Magdel. Delicatess-Sauerkraut,  
 echte Frankfurter und Fraustädter Siedewürstchen, Dresdener  
 Appetitswürstchen, Rügenwalder Gänsebrüste, Delicatesschinken,  
 roh und gekocht, Ostfries. Nagelholz, alle feineren Wurstwaren,  
 Riesenannenaugen, Delicatessheringe in pikanten Saucen, Kronen-  
 hummer, Oelsardinen, alle feineren Tafelkäse, echt Westfälische  
 Pumpernickel, Grauhambrod, feinste Schweiz. Sahnenbutter,  
 täglich frisch, empfiehlt

**Julius Bethge,**  
 Halle a/S., Leipziger Strasse 5.  
 Halte gleichzeitig nur gut gepflegte, vorzügliche  
**naturreine Weine**  
 zu soliden Preisen, sowie meine  
**Probirstube** (3909)  
 geehrten Interessenten bestens empfohlen.

Von Montag, den 14. d. Mts. an steht  
 ein großer Transport  
**dänischer Pferde**  
 bei uns zum Verkauf.  
**Gebr. Strehl.**  
 3915) **Beinahe 20 Jahre nicht mehr hier!**  
**Mechanisches Theater v. H. Pottharst.**  
 auf dem Kinderplatze.  
**Sonntag 3 Vorstellungen**  
 um 4, 6 und 8 1/2 Uhr.  
 In den Wochentagen Abends 8 1/2 Uhr.  
 Eintrittspreise:  
 Reserv. Stuhl 1,25 (3 Karten zusammen 3 Mt.), I Rang  
 1 Mt. (4 Karten zusammen 3 Mt.), II Rang 50 Pf.,  
 Gallerie 30 Pf. Nur auf reserv. Stuhl I. u. II. Rang  
 zahlen Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. (3903)  
 Zu diesen hochinteressanten Vorstellungen ladet erge-  
 benst ein  
**Die Direction.**

Alle Sorten (2284)  
**Hühner- u. Taubenfutter**  
 officiert **Carl Herfurth.**  
 empfiehlt **Fr. Schreiber's** Conbitor. (3231)

**Saure Sahne,**  
 täglich frisch, (3231)  
 empfiehlt **Fr. Schreiber's** Conbitor.

**Frische Fleischpasteten**  
 à Stück 10 Pf. (3912)  
 C. F. Speck (Jah. Paul Ekner).  
**Feinstes Thüringer Mohnöl**  
 empfing und empfiehlt  
**K. Hennicke.**

**Deutschland**  
 Illustr. Familien-Kalender  
 für das deutsche Volk  
 80 Seiten stark, solide geschmackvolle Aus-  
 führung mit Ka'endarium, Tab-llen, Er-  
 zählungen, Humoresken, Illustrationen etc.  
 auf das Jahr  
**1896**  
 ist pro Stück für 10 Pf. zu haben  
 in der **Kreisblatt-Expedition.**

**Familien- u. Haushaltungs-Pension.**  
 Naumburg a/S., Burgstraße 19.  
 Auf langjährige Erfahrung gestützt,  
 viele in j. Wädhren jederzeit freundliche  
 Aufnahme zur Erlernung d. Haushalts,  
 Fortbildg. in Wissenschaft, Sprachen,  
 Kunst u. Handarbeit. (2721)  
 Fern. Vorort **Greuner.**

**Hosp. med. Schmidt,**  
 Hannover, Louisenstr. 2.  
 früh. Studirend. a. d. L. L. Univ.-Hospital  
 (allgem. Krankenhaus u. Poliklinik)  
 in Wien behandelt auschl. Haut- und  
 Unterleibskrankheiten, Schwächgu-  
 stände. Auswärtige brieflich.  
 Daselbst für 1 Mt. Briefm. zu haben das  
 Buch: „Die Krankheiten“, worin Jeder  
 über sein Leiden selbst Aufklärung findet.

**Dr. med. Richard Wagner,**  
 Spezialarzt  
 für Hals- und Nasenkrankheiten,  
 Halle a/S., Poststr. 11.  
 Sprechstunden: Vorm. v. 9-11 Uhr,  
 Nachm. „3-5 „

**Denkbar** billig, direkt Bräuquell  
 f. sothe tabell. Schuß-  
 waffen aller Art. Von verlange, unter  
 Angabe d. Bez., reich illust. Kat. mit  
 feinst. Referat, grat. u. fr. aus der Ge-  
 wehr-Fabrik von **S. Burgmüller,**  
 Kretzen (Harg).

**Illustrirte Oktav-Hefte**  
**UEBER LAND UND MEER.**  
 Vielseitige, bilderreiche  
 deutsche illustrierte  
**Monatsschrift**  
 mit hunderten in vielfachem  
 geistlich und geistlich-kritischen in  
 Aquarelldruck.  
 Alle 4 Wochen erscheint ein Heft.  
 Preis pro Heft nur 1 Mark. =  
 Abonnements  
 in allen Buchhandlungen u. Postämtern.  
 Bei directer Bestellung das erste Heft auf  
 Wunsch gratis zur Ansicht ins Haus.

**Achtung!**  
**Musikalische Volksbibliothek.**  
 Beste Sammlung klassischer und  
 moderner Salonstücke für Klavier  
 und Lieder mit Klavierbegleitung,  
 Tänze, Märche etc., Piecen für  
 Violine, Flöte etc.  
**à Nummer 10 Pf.**  
 Probe-Exemplar und Catalog  
 gratis und franco.  
**Adolf Kunz,** Musikverlag,  
 Berlin, Neue Königsstr. 19.

**Kirchlicher Verein**  
**St. Magimi.**  
 Montag, den 14. October, Abends  
 8 Uhr, in der „Reichskrone“  
**General-Verammlung.**  
 1. Jahresbericht, 2. Rechnungslegung,  
 3. Decernation der Vereinsmittel, 4.  
 Wahl des Vorstandes, 5. Vortrag  
 Güte willkommen. (3916)  
**Der Vorstand.**

**Verein für Naturgemäße**  
**Gesundheitspflege, Merseburg.**  
 Donnerstag, den 24. Oct. Abends  
 8 1/2 Uhr in der „Reichskrone“  
**General-Verammlung.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Rechnungslegung, 2. Vorstandswahl,  
 3. Bescheidens, (3905)  
 Anträge zur G. V. müssen nach 8 5  
 Ubr. 2 3 Tage vor der Verammlung  
 dem Vorstandes schriftlich eingebracht  
 werden. **Der Vorstand.**

**Ein herrschaftl. Wohnhaus**  
 mit Pferde- und Wagenremise ist zu  
 vermieten und zum 1. April oder  
 1. Juli nächsten Jahres zu beziehen.  
 3853) **Karl Genschel,** Leunaerstr. 4.

**Karlsruhe 11** ist das **Parterre-Etage**  
 besteh. aus 2 St., 2 Kam., Küche und  
 Bad, nebst Vorgarten, von jetzt ab zu  
 verm. u. April 1896 zu bezieh. (3829)

**Bahnstraße 6a**  
 ist **Parterre-Wohnung** zu  
 vermieten. (3813)  
 Näheres beim **Proviantant.**

**Ein herrschaftl. Wohnung**  
 mit Gartenbenutzung **Carlstraße 14**  
 ist zu vermieten und 1. April 1896 zu  
 beziehen. (3878)

Zu erfragen **Karlstraße 20.**  
**Ein herrschaftl. Wohnung,**  
 enthaltend 5 Stuben, 1 Küche,  
 3 Kammern und Zubehör, ist zu ver-  
 mieten und sofort zu beziehen  
 (1410) **Halle'sche Str. 10/11**

**Wohnung zu vermieten!**  
**9 Zimmer** mit Zubehör u. Garten  
 sind jeder Zeit zu beziehen.  
 (2885) **Weigenfleischerstraße 2. 1.**

**Die II. Etage**  
**Gotthardstr. 10** ist zum 1. Januar  
 od. 1. April 1896 zu vermieten. (3875)

**Ein junge Kuh m. dem**  
**Kalbe** steht zu verkaufen.  
 (3917) **Reichstr. Nr. 20.**

**Ein flotte Verkäuferin,**  
 welche mit feiner Kunstschaff umgehen  
 versteht, per sofort oder später gesucht.  
 Off. unter A. Z. 3923 in der Exp-  
 dition des Merseb. Kreisbl. niederkulegen.  
 Suche zu möglichst sofortigem Antritt  
 einen **Lehrling** mit guten  
 Schulkenntnissen. (3883)

**F. Graf,**  
 Inh. **O. Bretschneider,**  
 (Eigentumswarenhandlung)  
**Café Bellevue,**  
 Heute Sonntag:  
 Gassen- und Gänsebraten,  
 ff. hiesiges Pilsener,  
 (aus der Brauerei von C. Berger),  
 Tucher und Sanktsteter Koch-Alc.  
 (3904) **Crone.**

**Hospital - Garten.**  
 Sonntag, den 13. October:  
**Bock- Auskegeln.**  
 Entenbraten, frische Sülze,  
 ff. Weiskensfelder Lagerbier,  
 Freundlichst ladet ein (3924)  
**Wilh. Herzlieb.**  
**Feldschlösschen.**  
 Sonntag, den 13. Oct. von Nach-  
 mittags ab ladet z. **Tanzmusik** febl.  
 e. n. **H. Kiebler.** (3896)

**Körbisdorf.**  
 Sonntag, den 13. Oct. von Nach-  
 mittags 3 Uhr ab (4009)  
**Tanzmusik, 22**  
 wozu freundlichst einladet **F. Stoy.**

**Ar. Aräsendorf.**  
 Sonntag, den 13. Oct. von Abends  
 8 Uhr ab (4008)  
**Tanzveranstaltungen,**  
 wozu freundlichst einladet **Begold.**  
**Unsere Expedition**  
 ist Sonntag nur bis 9 Uhr Vor-  
 mittags geöffnet.  
**Merseburger Kreisblatt.**

## Zwischen Liebe und Pflicht.

Roman aus dem auserwählten Buchstaben von O. Wolff. (16. Fortsetzung.)

Mutterherz, Du bist doch das theuerste, edelste Gut auf Erden und Dein Verlust schaffst eine klaffende Wunde, die nie mehr ausgefüllt werden kann. Der Greis noch erhebt gegen die zitternden Hände, wenn er von seiner Mutter spricht, und selbst der hartgegriffenste Verbrecher gerührt wohl eine heimliche Thräne, wenn er von ihnen oder drüben das Mutter-Auge auf sich gerichtet sieht. Arme Eugenie, wie sollst Du diesen doppelten Verlust ertragen! Was soll Deinem Leben noch seiner einen Halt geben, wenn auch diese Sätze unter ihm zusammenbricht? Blicke auf zu Gott, denn nur von oben kann Dir Hilfe kommen! „Ja, Kind, Ihre Mutter“, jubt der Mann in Bestätigung einer kummern Frage fort. „Doch hören Sie weiter: Es war vor einer Reihe von Jahren, da lebte in dem sogenannten lateinischen Viertel von Paris das hauptsächlich von Studenten bewohnt wird, ein solcher armer Student, welcher mit dem Frohsinn, den die Jugend gibt und seinem spärlichen Stundengeld allein zu rechnen hatte. Aber er war glücklich damit, denn er hatte ja noch seine Wissenschaft — die Mathematik — die sehr ernst, und seine Kameraden, die sehr heiter genommen sein wollten. Es war ein würdiges Leben da oben auf der Marjandje, zunächst dem Himmel und da unten in den Straßen, wo der dünne Leberrost nicht gegen Sturm und Kälte schützte. Aber da ist kein Spektakel auf dem Dach, der nicht seine Gesetze in Hände und auch in dieses arme, aber würdige Menschenleben sandte der Stern der Liebe jene verschönernden Strahlen. Eine kleine Gräfinne, die ein Ausbund von Schönheit und leichtem Sinn, nicht Leichtsinne, war, hatte da oben unter den Dachziegel auch Wohnung genommen und sie führte den armen Studenten mit ihrem Gesang, der allezeit jubelnd, wie das Lied einer Vögelin, zum Himmel aufstieg. Das konnte er nicht ertragen und so fand eine Auseinandersetzung statt, die damit endete, daß sich die kleine Gräfin in sein Herz einnistete. Nach einem kurzen, aber glücklichen Brautstand, wurden sie ein Paar. Da sie selbe Zeit der ersten, jungen Jahre, wo das Herz sich den Freuden des Dahins öffnet, soweit wie die Blume der Sonne, wo kein Leid die Seele trübt, das nicht

ein jugendliches Lippenpaar hinwegführte, warum ist Dein Glanz so groß, weil er so kurz ist?“ Der Gräfinne stich sich mit der Hand über die Augen, als wollte er da etwas zerdrücken oder auslöschen, was zu sehen ihnen wehthat. „Auch das Glück dieser Weiden war nur von kurzer Dauer“, fuhr er mit gewrehter Stimme fort. „Nachdem der erste Raub verfliegen war, ging der Mann mit Ernst und Eifer an die Arbeit, um sein so schön und schnell erblühtes Glück dauernd zu befestigen, um so mehr, als seine Frau ihm ein süßes Geheimniß anvertraute, welches zur Vorjorge für eine kommende Zeit ermahnte. Er mußte sein ihm lieb gewordenes Studium zwar aufgeben und Beschäftigung suchen, die ihm minder behagte, aber er that es gern, denn er that es für sie, die er über Alles liebte und die er hoch zu halten geschworen hatte, als sein schönstes Jüwel, als eine reine Blume, welche der große Gärtner dort oben ihm zum Trost, zur Verjüngung mit einem harten Gesicht und zur Freude an den Weg gepflanzt, die er seiner besonderen Fürsorge und Pflege anvertraut hatte. Ah, der Unglückliche! Wachte er denn nicht, daß es die früh entwickelten Knospen sind, welche den Baum in ihrem Kelche bergen, daß der bereuendste Lust, welchen sie ausströmen, nur die un-reife Fäulnis zu verdecken bestimmt ist? Eugenie war, als er sie kennen und lieben lernte, in schlechte Gesellschaft geraten, sie war mit jenen Gräfinnen in nahe Verbindung gekommen, welche dieser an sich ganz ehrenwürdigen Standes-Bezeichnung einen Mangel angehängt haben, die Vorstellung von einem lehrreichen Mädchen. Sie hatte mit ihnen die Tanzböden besucht und sich in dem Schimmer eines solchen Reichthums gelohnt. Sie hatte erkennen gelernt, wie blendend schön sie war und daß das heutzutage einen Ansporn auf alle Freuden und Genüsse des Lebens gewährt, auf die höchsten gesellschaftlichen Beziehungen und Auszeichnungen. Sein Dazwischentreten hatte sie noch rechtzeitig von dem Stumpf, den sie abnunglos zuschritt, wieder abgelenkt und den Schatz von Lieb, welchen Gott ihr in's Herz gelegt hatte, zur höchsten und reinsten Blüthe entfaltet. Er wachte sie dauernd gerettet, er sah in ihr sein tugendhaftes Weib, die kein höheres Glück konnte, als ihn glücklich zu machen und ganz ihrer stillen, bescheidenen Häuslichkeit zu leben. Wie sehr täuschte er sich und wie bitter sollte sein blindes Vertrauen sich rächen! Er hatte, da sich gerade nichts Anderes bot, die Stelle eines Buchhandlungs-Beisenden angenommen, er reiste auf wissenschaftlichen Werks-

die nur ein wissenschaftlich gebildeter Mann mit Erfolg vertreiben konnte und das führte ihn oft und auf längere Zeit fort von Paris, wo er sein hübsches junges Fräulein in dem Schutze ihrer eigenen Stillsamkeit und ihrer Liebe zu ihm ganz sicher wachte. Aber bei dieser stillen die guten Freundsinnen von früher sich wieder ein, welche ihre Vermählung mit einem unbeweglichen Mann, mit einem durchgefallenen Studenten“, wie sie ihn nannten, als eine tief zu beklagende Verirrung bezeichneten. Sie bewachten sie wegen ihrer Armut, sollten ihrer Entlohnung behagte Bewunderung und ergingen sich in Schilderungen von dem glänzenden Leben in Saal und Braus, welches sie selber führten. Die Eine hatte einen Officier, die Andere einen jungen Attache, die dritte sogar einen würdigen Herzog zum Freunde, die ihnen bewundernd zu Füßen lagen und nur darauf bedacht waren, ihnen immer neue, immer reichere Genüsse zu schaffen und ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Ah, es bedauerte so vieler Ueberredung nicht um das schöne junge Weib, welches von dem betrogenen Fräulein schon, wenn auch erst zaghaft, gemacht hatte, vom Thron des Rechts und Guten abzulösen. Sie besuchte heimlich jene Plätze wieder, von denen sie die echte reine Liebe hingeworfen; die Verjüngung blieb nicht aus und Eugenie — fiel. Noch verheiratete Eugenie ihrem ahnungslosen, vertrauenden Gatten ihre Schande, noch erhielt sie mit zärtlichen Briefen, mit salben Küssen und erlogener Gluth den Glauben bei ihm, daß er wahr und treu geliebt werde, daß nur er sich das höchste Glück erzeuge, welches die Erde dem Menschen zu bieten hat. Und er war geküßt. Aber mit der Gewöhnung an das ausschweifende Leben, mit der Sucht zu glänzen und zu gehen, wurden die die sie beengenden Fesseln immer lästiger, immer drückender. Sie wollte nicht mehr nur vorstehlen gehen und offen in Armut und Niedrigkeit leben, sie wollte frei sein wie die Anderen und mit ihrem Galan, einem jungen Herzog, offen durch die Boulevards lufthieren. Und während dessen darbot ihr Mann, um seinem himmlischen Fräulein ein begehrenswürdiges sorgenreiches Dasein zu schaffen. Er verjagte sich jeden Genuß, jede kleine Annehmlichkeit und Erleichterung, um nur recht viel nach Hause schicken zu können, wo, wie er wußte, ein treues Weib in Liebe seiner dachte. Seine Liebe zu ihr wurde ihm eine Gräfinne zu allen Tugenden, sie gab ihm Kraft, sie hielt

ihn aufrecht, sie füllte sein ganzes Sein und Denken aus, er erhob sich zum Rutilus. Was hätte er nicht gethan, um sich ihrer ganz hingebend zu erweihen! Ein natürliches Ereigniß zwang Eugenie noch einmal, sich von dem gegenseitigen Leben zurückzuziehen und ganz ihren Pflichten zu leben, aber sie that es gezwungen, mit einem kleinen Groll im Herzen gegen den Mann, der sie so treu und aufopfernd liebte. Und er, der blinde Thor, sah und sah alles nicht; er sah nur sein erträumtes Glück der höchsten Vollendung entgegenreisen und als er eines Tages in stiller, wehmüthiger Freude sein Fräulein an seine Vaterbrust nahm, da meinte er, der Himmel müsse sich herablassen auf die Erde, um mit seinem Engel Thron zu nehmen an seinem un-aussprechlichen Glück.“ Der Erzähler schwieg einen Augenblick. Er sah vom Boden auf zu ihr hin, die jetzt in kummern Bauschen gebannt war. Dann sagte er mit einem dumpfen Geiztorn seiner ersten Stimme: „Dieses Kind, Eugenie, waren Sie!“ „Mein armer Vater!“ stoh es sich leise, wie ein Herberder Seufzer, von den Lippen der Unglücklichen. „Ja, bemitleiden, beweinete Sie ihn!“ jubt er in wegmüthigem Eifer fort, „denn Niemand, selbst ihre Mutter nicht, hat Sie je so geliebt wie er. Sein Leben mag Ihnen das wenig beweisen, als sein Sterben, denn für Sie hat er den Tod erlitten, für Sie ist er zum Hölzer geworden!“ „Für mich?“ stammelte Eugenie mit gestalteten Händen, mit zuckenden Lippen und einem Blick, in welchem der Schmerz eines ganzen Lebens zu gittern schien. „Ja, für Sie“, bestätigte der Andere dumpf. „Und nun zum Schluss.“ „Auch diese herrliche Vericherung ihres Familienlebens brachte der Ihrer Mutter freien Veränderung hervor. Sie lebte den Tag herbei, wo sie, von jeder Fesseln frei, sich noch einmal in das bezaubernde Gemüthleben der Millionenthat stürzen konnte. Ihr Kind gab sie, sobald ihr Gatte wieder abgereist war, gleich zu gewissenlosen Nachbarsleuten in Pflege und nun begann sie mehr und mehr in der Öffentlichkeit zu leben, bis sie zuletzt die Waise ganz abwar, unbekannt um die Folgen, welche mit Natur-Notwendigkeit aus dieser Handlungsweise für sie erwachsen mußten.“

(Fortsetzung folgt.)

**Jeden Montag**  
frisches  
**Lichtebier**  
in der [3322]  
**Stadtbrauerei.**  
Bampfmolkerei Merseburg,  
Markt 28, Amshäuser Sa,  
empfiehlt täglich frisch:  
feinste Tafelbutter,  
frischen Quark (Wag),  
Vollmilch, Magermilch,  
Buttermilch,  
dicke Milch in Satten à 10 u. 20 Pf.  
für Satten 10 Pf. Einfaß zu stellen.  
Sour u. süße Sahne,  
Portions- u. Handkäse.  
[2282] **Carl Rauch.**  
**Felgen,**  
**Speichen und Stäbe**  
gebohrt und gelocht, empfiehlt billigst  
**W. F. Seif,**  
Merseburg. [3867]  
**Grüdcocaks,** à Ctr. 60 Pfg.,  
**Wiflers,** 130 Stk. 60 Pfg.,  
ganze Kuben billiger. [2055]  
**Karl Ulrich, Rauchhändler** Str. 17  
**Häcksel,**  
à Ctr. 2,80 Mk., verkauft [2056]  
**Karl Ulrich, Rauchhändler** Str. 17.  
**Häckel u. Haler**  
zu einem sehr billigen Preise bei  
[2832] **Carl Herfurth.**

**Klempnerei von Max Müller,**  
Merseburg, Rauchhändlerstraße 13  
empfiehlt sich zur Ausführung aller Bau- und Wasserleitungs-  
Anlagen zu civilen Preisen. Reparaturen prompt und billig.  
Wiederlage von Petroleum im Ganzen und Einzelnen. [3501]  
**Die besten Fahrräder der Saison!**  
**Wanderer-Fahrräder**  
von  
**Winkhofer & Jänicke, Chemnitz,** [2171]  
empfiehlt  
**Gustav Engel, Merseburg, Weisse Mauer**  
No. 7.  
**Silberstahl-Rasirmesser No. 53, Klinge breit 18 mm**  
Garantie Stempel.  
Dese arom. Seifenpulver für 100 halbes Rasiren 25 Pf. Rasiermesser und  
Abziehen alter Rasirmesser 40 Pf. bis 1 Mk. — Neue Sefte (Sefte) auf  
alte Rasirmesser 50 Pf. Bestand per Nachnahme (Nachnahme-Schein berechnen nicht).  
Umtausch gestattet. Neuer Preiskatalog umsonst u. portofrei.  
**C. W. Engels, Stahlwaarenfabrik in Graefrath** bei Solingen.  
200 Arbeiter. Filiale in Eger in Böhmen, gegründet 1884.  
[3582] **Rasirmesser-Hohlblecherei in eigener Fabrik.**  
Nachweislich täglich  
**Wax** und mehr verdienen gute  
Verkaufer durch Bestellung auf-  
nahme versch. g. gef. Rasiermesser.  
Spielend leichter Verkauf an  
Private. Kein Risiko. [3384]  
**W. Pösters,**  
Barmen-Wupperfeld.  
**Hur Kaiserpatzpulver allein**  
von **H. Schmidt & Co. Fab.**  
**Dr. Nüchtemann Nachf. Mag.**  
Reinigt erzeugt den höchsten  
Glanz auf allen Metall- u.  
Glas u. Spiegel à Ret. 10  
Pfg. [3820]  
Vertrieb v. **Vand Nätter, Drog.**  
**28. Kieslich, & Schulze jr.**

**Verlangen Sie**  
zur Ansicht gratis und portofrei  
Probieren von ganzwilligen  
einfarbigen und Fantasie-  
**Damen-Kleiderstoffen,**  
nur die hervorragendsten  
Herbst- und Winter-Neheiten in  
tausendfacher Musteranswahl.  
**Das Meter** 60, 75 Pfg., 1 Mk., 1,25,  
1,50, 1,75, 2, —, 2,50 bis 6,50.  
Specialität: [3480]  
**Cheviots u. Damentuche**  
in allen modernen Farbentönen.  
Bei Probenbestellung  
Angabe des Preises  
erbeten.  
Versand- u. Geschäfts-Haus  
**J. Lewin, Halle a. S.**  
(Gegründet 1839.)  
**Schwecten-Pianos**  
**Feurich-Pianos**  
**Mörs-Pianos**  
**Studier-Pianos**  
**Pedal-Klaviere**  
empf. in allen Preisl. (390—1200 M.  
zu den günstigsten Zahlungsbedingungen  
**Willy Straube's**  
Pianosorte-Fabrik.  
Das Stimmen und alle Reparaturen an  
Pianos, Harmoniums etc. werden tabel-  
los befragt. [3136]

**OSCAR SPERLING LEIPZIG**  
graphische Industrie u.  
Stempel-Fabrikation  
Clichés für  
Illustrirte Werke  
und Inserate,  
an Abbildungen für  
Fris-, Litho- und  
Wasserlöser  
Zur Annahme von Aufträgen em-  
pfehlen sich die  
**Merseburger Kreisblatt-  
Druckerei.**  
bei Veröffentlichung von Bekannt-  
machungen aller Art mit thun-  
lichster Raum- und Kosten-Epar-  
nis einen guten Erfolg zu erzielen,  
sind Form u. Abfassung der Annon-  
cen, sowie Wahl der bestgeeigneten  
Blätter die Hauptmomente.  
**Allen, denen**  
daran liegt, diese Vorteile bestimmt  
zu genießen, mögen sich der Annon-  
cen-Erpedition von  
**J. Barck & Co., Halle S.,**  
Bureau gr. Ulrichstr. 3 (N. Theater),  
bedienen. Dieses Institut vertritt  
die Interessen seiner Auftraggeber  
in stets wirksamster Weise u. ist durch  
reelle, billige Bedienung bekannt.  
Stellenwache jeder  
Bureau placiert sich bei **Reuter's**  
Bureau, Dresden, Ostra-Allee.

**Preussische Baugewerkschule Naumburg a. S.** Wintersemester 1. November. Programm durch die  
Sommersemester 1. Mai. Direct. Architekt P. Hönig. [3064]  
für Promenade, Gesellschaft, Ball, Hochzeit, Haus und Wirtschaft in  
Seide, Sammet und Wollt versendet an Private  
**Aug. Polich, Leipzig.**  
Wäsche- und Bekleidungs-Preisliste sowie Proben umsonst und portofrei.  
Annahme von Inseraten für die am Nachmittags erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.



**Haus-Verkauf.**

Ich bin genehm, mein in gutem baulichen Zustande befindliches Wohnhaus, **Altenburger Schulplatz Nr. 2**, hier, in welchem jetzt ein Geschäft mit Cigarren, Wollwaren und Mühlenprodukten mit Erfolg betrieben wird, das sich aber auch gut zur Anlage verschiedener anderer Geschäfte eignet, unter günstigen Bedingungen veränderungsfähig zu verkaufen. (3731)

**Adolf Regel.**

**9000 Mk.** sind auf erste Hypoth. d. Grundstück auszuliehen, Selbstleiber bel. Off. unter A. M. 3897 in d. Exped. d. Bl. niedergel.

**140.000 Thaler** zu 3/4 - 3/8 und 4 %, lange Zeit, auch in kleinen Summen auf gute Hypotheken auszuliehen. Offerten sind **nur schriftlich** mit der Aufschrift „Instituts-geld“ an die Expedition dieser Zeitung einzuliefern. (3480)

**Königl. preuß. Lotterie.**

Die Abtheilung der Klasse 4. Klasse 193. Lotterie muß unter Vorzeigung der Klasse 3. Klasse dieser Lotterie spätestens bis **14. Octob. cr., Abends 6 Uhr** bei Berlin des Anrechts geschähen. **Der Königl. Lotterei-Einnehmer.** Schöberl.

**Hautkrankte.**

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche ausprobiert, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Padberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **C. Fricke**, Wölln. Wegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. **Ed. Padberg, Dortmund.** (2036)

**Naturheilverfahren**

bietet die sicherste Hilfe in allen Krankeitsfällen unter gewissenhafter Anwendung v. **Dampf-, Bannen-, Douche-, u. künstl. Bädern, Massage, Peilgymnastik, Diät und Magnetismus** u. v. a., vorzüglich bei **Rheumatism., Gicht, Blutarmuth, Ernährungsstör., Nerven- u. Brustleiden.** Prospect gratis. **E. Poser, prakt. Naturheilt.,** Curbad „Villa Frieda“, in **Heusfeldberg Bad-Dürrenberg 95.**

Das amtlich geprüfte, altbewährte **Ringelhardt-Glöckner'sche Wund- u. Heilpflaster**, wird empfohlen gegen alle **Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salbflus, Krebschäden, schlimme Finger, Knochenfraß, Frostleiden, Brandwunden, Schnürtaugen, Hautausschlag, Wagenleiden, Gicht, Krämpfe u. s. w.** Mit Schutzmarke: auf den Schachteln zu beziehen à 25 und 50 Pfg. (mit Gebrauchsanweisung) aus den **best. bekannten Apotheken.** Zeugnisse liegen dabeist aus. (1621)

Meine Schwester litt zehn Jahre über den schweren **Flechten** ganzen Körper und fand bei hervorragenden Aerzten keine Hilfe. Endlich vertrieh ein russischer Arzt ein Mittel und wurde sie in kürzester Zeit gänzlich geheilt. Wir sind so sehr von Dank erfüllt, das wir dies aller Welt mittheilen. Nähere Auskunft sende ich bereitwillig bei 10 Pfg. Rückporto an Jedermann. (3132) **Fischer, Hamburg, St. Pauli, Marktstraße 94.**

Ueber sofortige Heilung von **Trunksucht** mit und ohne Vorwissen des Kranken ertheilt bereitwillig nähere Auskunft **Amadeus Pollmann** in **Berlin, 3131** **Thurnstr. 80.**

**Den geehrten Herren Inserenten**

theilte ich ergebenst mit, daß ich noch eine **Verkehrs-Anstalt** eingerichtet habe. Der Betrieb erstreckt sich auf **Befellung von Sendungen jeder Art in Berlin und den Vororten**, und außerdem auf **Befellung von elegant und kostbarem Personal zum Beistehen von Anklage-Drucksachen** auf den Straßen Berlins und Vorort.

**Tarif:**  
1. **Drucksachen**, ohne Adressen, sogen. Massenbefellungen, in Wohnungen bestimmter Straßen oder Stadttheile zu bestellen, pro Laufzeit **Mk. 7.00**.  
2. **Drucksachen, offene Briefe, Karten etc.** mit Adressen bestimmter Empfänger, bis 50 Gr. pro Stück 1 Pfg., 50 Gr.—250 Gr. pro Stk. 2 Pfg.  
3. **Gefellung von geschultem, elegant uniformirtem Personal** zum Beistehen von Anklage-Drucksachen auf den Straßen, pro Tag u. Mann **Mk. 4.00**.  
Für alle anvertrauten Sendungen übernehme ich volle Garantie. Mit näheren Auskünften und Anstellungen siehe gern zu Diensten. Ich bitte ergebenst, mich mit Aufträgen beehren zu wollen und zeichne hochachtungsvoll **H. Achilles.**  
Berliner Verkehrs-Anstalt, Verlags-Anstalt und Annoncen-Expedition. **Berlin SW., Kommandantenstr. 18.**

**Das Wichtigste der Woche** über Politik, Literatur, Kunst, Wissenschaft, Sport, Industrie, Handel, Landwirtschaft, Verkehr u. enthalten die

**„Deutschen Nachrichten!“**  
Diese Wochenchrift bringt über alle Tagesfragen von Bedeutung die **Ausprüche der maßgebenden Zeitungen jeder Partei**, sowie der großen ausländischen Blätter, sodas also jedes politische, sociale und sonstige Ereignis von Interesse von allen Seiten beleuchtet wird und der Leser unserer Wochenchrift sich ein umfassendes Urtheil über diese Begebenisse frei bilden kann.

**Jeder gebildete Deutsche** wird durch unsere Wochenchrift in allen Fragen auf dem Laufenden erhalten. Jede Nummer enthält außerdem einen reichen Inhalt an Nachrichten, Notizen, Humoristiken, gut-novelletten, Humoresken und sonstigen Interessanten, außerdem die neuesten **Depeschen und Nachrichten für Montag**, die selbst die größten Zeitungen erst in der Dienstag- resp. Montagabend-Nummer bringen. **Jeden Montag** erscheint eine Nummer von circa 40 Seiten Quartformat.

**Allen Deutschen**

die im Auslande über deutsche Angelegenheiten gut informiert sein wollen, die keine Zeit haben, große Tagesblätter täglich zu lesen, die neben ihrer kleinräumigen Zeitung eine umfassende Lesartre suchen, die sich ein unparteiisches Urtheil über alle Tagesereignisse bilden wollen, sind die **„Deutschen Nachrichten“** warm empfohlen. Abonnements bei der Post (Nr. ) oder bei jeder Buchhandlung kosten für das Vierteljahr (13 Nrn.) **Mk. 2.50**, directe Zusendung unter Kreuzband **Mk. 4.—**. **Probe-Nummern versendet gratis und franco.** Adressen: **Der Verlag der „Deutschen Nachrichten“** Charlottenburg-Berlin 40 Berliner Straße. **Neue Berliner Verlags-Anstalt, Aug. Kretz.**

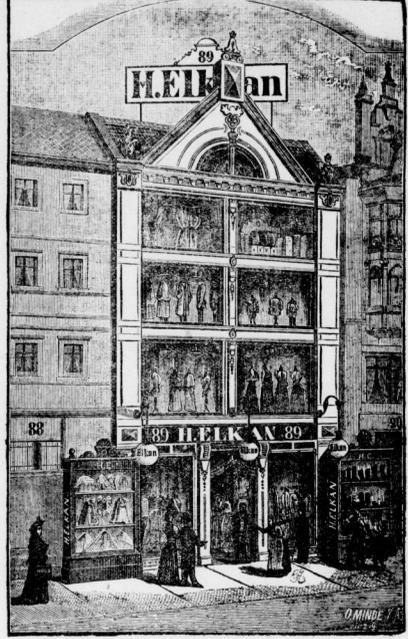
**Deutsch-Nordische Anstellungs-Lotterie.**

Diebung am 30. u. 31. October 1895.  
**3110 Gewinne 65000 Mk.**  
Gewinne v. 15000, 5000, 3000, 2000 u. s. w. (11 Stück für 10 Mark)  
**Loose à 1 Mark** (11 Stück für 10 Mark) alle u. Porto 30 Pf. empfiehlt und verleiht auch gegen Nachnahme  
Das General-Debit: **Rob. Th. Schröder in Lübeck.**  
Wiederverkäufer gegen Rabatt gesucht. (3569)

**Schlesw.-Holsteiner Pferdeloose à 1 Mk.**

Ziehung bereits 17. October.  
Zur Verlosung gelangen **nur erstklassige** und deshalb leicht verkaufliche, mit Abtsammungsnachweis versehene geschulte Reit- und Wagenpferde und zwar:  
1 Viererzug 10,000 M. 2 Reiterpferde 5,000 M.  
2 compl. bespannt 10,000 M. 14 compl. gesattelt 28,000 M.  
2 Zweispänner 5,000 M. 16 Pferde 24,000 M.  
2 compl. bespannt 5,000 M. 16 leichtere Pferde 24,000 M.  
ausserdem noch 5965 verschiedene Gewinne.  
**Loose à 1 Mk.** 11 Loose 10 Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg.) zu beziehen durch die allg. General-Agentur:  
**Lud. Müller & Co., Hamburg, Berlin,** gr. Johannisstr. 21 u. Breitenstr. 5, und allerort durch Plakate kenntliche Verkaufsstellen. (3853)

**Wirklich belebend und erquickend**  
3321 wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. s. w.  
Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also voller und weicher machen will, vermende dazu reinen Cichorien und zwar nur den **Unter-Cichorien** der seit 1819 bestehenden weltbekanntesten Fabrik von **Dommerich & Co.** in **Magdeburg-Vuckau.** Der Wahlspruch dieser Firma ist: **Reine Waare unter richtigem Namen!**



**H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstraße 89.**

Mein **Waarenhaus** enthält **6 helle, geräumige Verkaufsräume** und gehört zu den **Schönst- und geräumigsten** von Halle. Mein **Prinzip** soll auch fernhin sein, meine Kunden aufs **Freundlichste** und **reellste** zu bedienen und habe besonders jetzt die **Preise heruntergesetzt.** Mein **Waarenlager** ist das **größte** in Halle und enthält: **Winterüberzieher** von **Mk. 9.50** an bis zu d. feinsten, **Herren-Anzüge** von **Mk. 10** an, **Hosen und Westen** in allen Preislagen, **Einzelne Jackets** von **Mk. 4** an, **Großes Lager Arbeitsbosen** von **Mk. 1.50** an, **Knaben u. Mädchen-Anzüge** von **Mk. 2** an

**Damenmäntel, Damen-Wintermäntel** von **Mk. 10** an in neuesten Ausfühungen.  
**Damen-Jackets** in allen Farben.

**Größtes Schuhwaarenlager** am Platze.  
**Damen-Stiefeletten** von **Mk. 3.50** an, **Damen-Knopfschuhe** von **Mk. 4** an, **Halbschuhe** von **Mk. 3** an, **Herren-Schafstiefeln** von **Mk. 5.50** an, **Herren-Stiefeletten** von **Mk. 5** an, **Herren-Halbschuhe** von **Mk. 4** an, **Kinder-Knopfschuhe** von **Mk. 1** an, **Kinder-Halbschuhe** von **50 Pfg.** an, **Turner-Schuhe** von **Mk. 1.50** an, **Pantoffeln** von **20 Pfg.** an, **Warme Filzschuhe** für Männer, Frauen u. Kinder.

**Zühere hauptsächlich nur gemagelte Schuhwaaren, keine Maschinenstüße, die oft nur gepappt sind.**

**Kleiderstoffe** in allen Farben, des **Meters** von **60 Pfg.** an. **Lama u. halbwoll. Kleider-** Schirting- und Chiffons- stoffe von **40 Pf.** an, **Flanelle,** **Hendentuche,** fertige Bezüge, **Drell- u. Damasthandtücher,** **Möbel-Stoffe,** **Tischt-Decken,** **Tricot-Tailen,** **Werb geschürzen,** **Bettdecken, Bett-Inletts,** **halbwollene Kleiderstoffe** von **25 Pfg.** an, **Oberrhemden u. Kragen,** **Gardinen** von **45 Pfg.** an.

Wer etwas kaufen will, besuche zuerst

**H. Elkan's neues Waarenhaus,**

Jeder Käufer erhält ein schöns **Eröffnungs-Geschenk** **Halle a. S.** Einführung von **Weihnachts-Rabatt - Büchern.**

(Nachdruck verboten.)

## Milli's Geheimniß.

Roman von S. S. Sauer.

(4. Fortsetzung.)

VI

In Ober- und Unterichdorf wurden nach althergebrachter Sitte alle Hochzeiten mit großer Feierlichkeit begangen. Was Wunder, wenn die Bevölkerung in Erstaunen gerieth, als es sich herumsprach, daß Karl West die feintige in aller Stille feiern wolle. Emilie hatte nämlich ihr Bräutigam darum gebeten und umso eher seine Einwilligung erhalten, als auch er es nicht liebte, sich von der Menge anstaunen zu lassen.

Wohl wäre er gerne Anfangs Mai, am Jahrestage von Milli's Ankunft in Eichdorf, mit ihr vor deren Altar getreten, aber sie wollte es durchaus nicht. Als er ihren bezüglichen Wunsch äußerte, erblähte sie und antwortete mit einem energischen „Nein!“ Er konnte nicht umhin, Frau Dobbert sein Erstaunen darüber auszuordnen; diese beruhigte ihn jedoch, indem sie sagte:

„Sie wissen, lieber Karl, Frauen sind abergläubisch und da es heißt: Wer im Mai heirathet, bereut es,“ weigert sich Milli, Ihnen nachzugeben.

Die Trauung wurde demnach für den 9. Juni, sieben Uhr früh, festgesetzt. Karl hatte, um sein Weibchen wenigstens für einige Zeit im trautem Alleinsein für sich zu haben, bestimmt, daß sie mit der um acht Uhr vom „blauen Fuchs“ abfahrenden Postkutsche eine kleine Reise antreten. Was lag ihm daran wenn die Leute über die neumodische Idee die Köpfe schüttelten, da Milli sie billigte.

„Wie schade, daß es gerade heute regnen muß! Der Himmel sieht gar nicht aus, als ob es bald aufhören wolle!“ rief Frau Dobbert, die am Hochzeitstag Milli's früher als gewöhnlich aufgestanden war, mißmuthig.

„Laß es doch regnen, Tanten! Ich hab's erfahren, daß Sonnenschein einer Braut auch Unglück bringen kann,“ entgegnete Milli, die heute wieder so traurig und bleich aussah, wie an jenem Tage, da sie bei ihrer Tante eingezogen war.

„Gib's damals schönes Wetter?“ fragte Frau Dobbert.

„Die Sonne lachte vom Himmel herab!“ erwiderte Milli, leise.

Eine tiefe Stille trat ein. Man hörte das Ticken der Uhr, deren Zeiger auf sechs standen und das Knistern des Feuers im Heerd. Milli sah jetzt gar nicht wie eine glückliche Braut aus. Entsetzliche Erinnerungen flogen vor ihr auf und trampelten ihr das Herz zusammen.

„Ich habe vergessen, Dich zu fragen, Kind, ob Du Karl erzählt hast?“

Wieder ward's todtentille in der Küche; dann entgegnete Milli mit schmerzdurchzitterter Stimme:

„Es ist vielleicht Unrecht, Tante, aber ich konnte es nicht über mich bringen. Karl weiß nichts!“

„Du solltest es ihm aber sagen. Zwischen Mann und Weib darf kein Geheimniß bestehen.“

„Wenn wir erst eine lange Zeit verheirathet sind, werde ich wohl den Muth finden, es ihm zu sagen. . .! Doch da kommt Karl!“

Trauer und Schmerz schwanden bei seinem Eintritt aus Milli's Gesicht.

„Der Regen verdirbt Dir doch nicht die Laune, kleines Weibchen? Ob Regen, ob Sonnenschein, wir lieben uns nicht war?“

„Ja, und so soll's immer bleiben,“ sagte sie innig.

Milli sah in ihrem taubengrauen Wollkleidchen mit Kranz und Schleier allerliebste aus. Aber sie zitterte wie Espenlaub, als sie vor dem Altar stand. Der Pastor, ein kränklicher Herr, hatte sich etwas verspätet. Das Warten ist für eine Hochzeitsgesellschaft immer peinlich. Karl wurde unruhig, weil er fürchtete, die Postkutsche zu veräumen und Milli stand Höllequalen aus. Sie fühlte sich einer Dohnmacht nahe. Als Pastor Bart endlich aus der Sakristei trat, hätte sie vor Freuden ausschreien mögen. Die kirchliche Zeremonie nahm ihren Gang, Tante Viese vergoß Freudenthränen dabei, während die Frau West ein Gefäß machte, als ob das jüngste Gerücht über ihren Sohn hereingebrochen wäre.

Während die Neuvermählten in der Sakristei ihre Namen in's Buch geschrieben, kam die Postkutsche, daß die Postkutsche vor dem „blauen Fuchs“ war. Um Zeit zu sparen, eilten die Hochzeitsgäste durch die Sakristeithüre in's Freie.

„Ein böses Zeichen! Heute schon das Dritte,“ murmelte Frau West. „Eine Braut soll nie zu einer Kirchengüre herein- und zu einer anderen hinausgehen.“

Milli, die im Privatzimmer der Fuchswirthin ihren Brautkranz mit einem allerliebsten Hüthen vertauschte und in ihren Regenmantel schlüpfte, athmete erleichtert auf, als sich die Postkutsche endlich in Bewegung setzte.

Eine ganze Woche verbrachten die jungen Eheleute in einem Fischerdörfchen an der See. Karl hoffte, bei seiner Rückkehr die Mutter nicht mehr im Hause zu finden. Bei ihrer Abneigung gegen Milli wäre es begreiflich gewesen, wenn sie zu dem jüngeren Sohn gezogen wäre oder sich irgendwo im Dorfe ein Stübchen gemietet hätte. Dem war aber nicht so und erbrachte es nicht über's Herz, der alten Frau den Vorschlag zu machen, umsoweniger, als Milli keinen bezüglichen Wunsch äußerte und sich ruhig darein fand, mit der Schwiegermutter unter einem Dache zu hausen.

Edwin Winter hatte in der That eine Bigamie begangen, aber sein amerikanischer Schwiegervater erklärte sich bereit von einer Anklage gegen ihn abzustellen, wenn er sich verpflichtete, sofort zu seinem Weibe, das an gebrochenem Herzen dahinsieche, zurückzukehren. Milli's Vater ließ ihn unbehindert ziehen, denn er mußte, daß seine feinsüßliche Tochter lieber sterben, als Zeugin gegen ihren ehemaligen Bräutigam auftreten würde. Edwin Winter verließ noch an jenem verhängnißvollen Hochzeitstage Waldberg.

Ein derartiges Erlebnis mußte für jedes Mädchen schmerzlich sein. Dazu kam noch, daß Milli's Stiefmutter nicht etwa ihren Schmerz ehrete; nein, sie verpöttekte und verhöhnte die Gefränkte bei jeder Gelegenheit und ließ sie deutlich fühlen, wie unangenehm es ihr sei, sie im Hause zu behalten müssen. Milli's Stolz häumte sich und sobald sie so weit genesen war, um eine längere Reise antreten zu können, ebat sie sich vom Vater die Erlaubniß, zu Tante Viese zu flüchten. Wie und wann sie dort angekommen, wissen wir bereits, auch daß sie ihre Tante sofort zur Wittwiflerin ihres Geheimnisses gemacht und sie gebeten, den verhassten Namen Edwin Winters niemals zu erwähnen.

Ja, sie haßte Edwin Winter. Ihre Liebe zu ihm war in den Moment erstorben, als sie sich von seiner Schurkereie überzeugt hatte. Sie glaubte damals, für immer mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Aber der vollständige Wechsel ihrer Umgebung, das liebevolle, theilnehmende Wesen der Frau Dobbert, das rücksichtsvolle Benehmen und das zarte, aber standhafte Wesen Karl Wests wirkten Wunder, Freilich als Karl ihr zum ersten Mal von Liebe sprach, empfand sie ein wahres Entsetzen vor dem Gedanken, noch einmal mit einem Manne vor den Altar zu treten. Seine treue Hingebung bezwang aber die Furcht, sie lernte ihn achten und aus Achtung und Dankbarkeit entsprang dann jenes heiße Gefühl, das sie jetzt für ihn empfand.

Die alte Wunde war wohl längst vernarbt, aber Milli scheute sich, daran zu rühren. Einige Male vor wie nach ihrer Hochzeit war sie nahe daran, Karl Alles zu erzählen, aber im entscheidenden Moment sank ihr der Muth. Sie fürchtete das Gespenst der Vergangenheit könne verhängnißvoll in ihre Gegenwart und Zukunft eingreifen. So schwieg sie denn und beging damit einen schweren Irrthum.

„Ich begreife nicht, wie ich diesen Edwin Winter je lieben konnte!“ sagte sie sich, nachdem sie sich von ihrem Schrecken etwas erholt hatte.

Während sie ihrer kleinen Grette zu essen gab, — sie selbst vermochte keinen Bissen zu genießen — schweiften ihre Gedanken zu der Begegnung am Brunnen zurück. Es war das erste Mal seit jenem schrecklichen Naimorgen, das sie Edwin Winter gesehen.

„Jetzt, wo ich weiß, vor welchem Schicksal mich der Himmel bewahrt hat, wird es mir ein leichtes sein, Karl Alles zu erzählen. Wie unglücklich wäre ich an der Stelle jenes leichtsinnigen Menschen geworden, selbst wenn damals Alles gut abgelaufen wäre, und wie glücklich fühle ich mich

als Karl's Weib!" reflektirte sie. "Ach wenn er nur schon zu Hause wäre, daß ich meine Arme um seinen Nacken schlingen und ihm mein volles Herz ausschütten könnte! Je mehr ich darüber nachdenke, desto unbegreiflicher erscheint es mir, daß ich so lange geschwiegen. . . Ich habe Edwin gesagt, daß ich glücklich verheiratet bin und er wird mich wohl nie wieder belästigen. . . Wenn doch, wird Karl mit dem Bagabunden schon fertig werden. . . Ich bin aber gehörig erschrocken, als uns die Schwiegermutter fast überaschte. . . Ihr müßte ich mich nicht um eine Welt anvertrauen, sie ist so streng und hart. . . Ach, wenn mein armer Vater am Leben geblieben wäre, er hätte uns besucht, um Dich, geliebte Maus, kennen zu lernen und er hätte Alles in Ordnung gebracht!" wandte sie sich mit feuchten Blicken an das Kind in ihrem Schoß und überschüttete es mit Küffen.

Gar vielen Frauen, die nach Jahren ihre "erste Liebe" wiedersehen, ergeht es ähnlich wie Willi. Sie freuen sich, nicht jenem Manne angehören zu müssen.

Je mehr Willi an ihre Unberührung mit Edwin dachte, desto äröber wurde ihre Erbitterung gegen ihn.

"Dieser Mensch hat es noch gewagt, mich sein Weib zu nennen! der "Freche!" rief sie laut.

"Der Freche!" wiederholte Gretel, die schon allerliebste plauderte.

Willi brach in ein heiteres Lachen aus.

"Mutter wird Dich hüßlichere Worte lehren, Maus" sagte sie, die frischen Lippen des Kindes küffend, "Paß' auf und sag schön: "Willi — tom — men, Pa — pa!"

Maus bemühte sich, die Worte nachzusprechen, was nicht so leicht ging. Aber als Großmama gegen Abend herüberkam, lief sie ihr entgegen und begrüßte sie: "Willkommen, Papa!"

Willi hatte mittlerweile ihre Seelenruhe vollständig wiedererlangt und wählte fleißig an einer Arbeitsjade für ihren Mann.

"Wo Karl jetzt sein mag?" begann sie das Gespräch. "Das Haus ist so einsam ohne ihn."

"Ich bin schon an die Einsamkeit gewöhnt," gab Frau West anzüglich zurück.

"So oft Sie sich einsam fühlen, kommen Sie doch zu uns herüber," sagte Willi laut.

"Der häusliche Herd anderer Leute, selbst der des eigenen Sohnes, ist nicht der eigene. Was ich noch sagen wollte? Ich hoffe, daß kein Landstreicher von der Abwesenheit Karls erfahren hat!"

Willi zuckte zusammen und neigte sich tiefer über ihre Arbeit.

"Hast Du Deinen Schreck schon überwunden, Willi? fuhr die Alte boshaft fort.

"Vollständig," bemühte sich die junge Frau mit fester Stimme zu antworten; dann lenkte sie das Gespräch auf Gretel und ihre Fortschritte in der Sprechkunst. Willi begab sich früher als gewöhnlich zur Ruhe und träumte von Karl.

"Wie hast Du geschlafen?" fragte Großmama am nächsten Morgen, zu Willi in Garten tretend.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

## Die Ruhmestage des deutsch-französischen Krieges

XVI.

Erste Entzafversuche von Paris.

Artenay—Orleans.

10. und 11. October 1870.

Nach dem Fall der Festungen Toul und Strassburg war die deutsche Einschließungs-Armee vor Paris noch durch die 17. und die Garde-Landwehr-Division verstärkt worden. General Dinoy mußte sich bei mehrfachen Aufklärungsversuchen überzeugen, daß ihm überall die Deutschen in genügender Stärke entgegenzutreten imstande waren.

Mittlerweile wurde ober in ganz Frankreich aufs Eifrigste gerüstet, um den Entzaf von Paris zu ermöglichen. Namentlich um Orleans hatte sich ein Corps von 60 000 Mann versammelt, dessen Anrücken von Süden her zu einer ernstern Gefahr für die Einschließung werden konnte; aber ehe noch dies eintrat, waren bereits das 1. bayerische Corps,

die 22. Division, die 2. und 4. Kavallerie-Division (letztere unter dem Befehl des Bringen Albrecht's) unter dem Kommando des bayerischen greifen Kriegshelden v. d. Tann unterwegs, um dem Feinde energisch entgegenzutreten, in Summa etwa 34 000 Mann mit 160 Geschützen. Der General hatte den bestimmten Befehl, energisch gegen Orleans vorzustoßen; dementsprechend handelte er, und er führte seinen Auftrag geschickt und fähig aus.

Am 10. October gab's dann einen ganz artigen Zusammenstoß mit dem Feinde bei Artenay. Es war ein recht unfreundlicher, nächtlicher Herbstmorgen, Nebel und Regen beschränkten die Fernsicht; endlich traf mau auf die feindliche Hauptmacht. General v. d. Tann führte mit der Infanterie und Artillerie in der Front ein hinhaltenes Gefecht, während die beiden Kavallerie-Divisionen, die eine rechts, die andere links vorgingen. In der Front angegriffen und von den Seiten durch die deutsche Kavallerie bedroht, die auch theilweise zum Einhalten kam, traten die Franzosen um 2 Uhr ihren Rückzug an, ein Zeltlager im Stich lassend und allmählich zur Flucht übergehend. In das Lager stürmten die Bayern und liezen sich den Inhalt der zahlreichen über den Feuern hängenden Kochgeschirre: Rindfleisch und Supp, wohlgeschmecken. Ueberhaupt verstanden es die Bayern, dafür zu sorgen, daß ihr Wagen nicht zu kurz kam. Während man vorn noch kämpfte, waren andere bayerische Abtheilungen schon fleißig mit Schlachten und Klupien des Federviehes beschäftigt. Von der deutschen Kavallerie wurden 4 Geschütze erbeutet, 250 Gefangene gemacht, während sich der Infanterie 600 Franzosen ergaben. Der Verlust auf deutscher Seite war nur ein geringer, der moralische Erfolg dieses Tages von Artenay ein gewaltiger.

Schon am Abend des Gefechts beschloß der französische Oberbefehlshaber, General de la Motterouge, das rechte Loireufer vollständig zu räumen und damit also vorläufig auf den Entzaf von Paris zu verzichten. General v. d. Tann aber beschloß, am andern Tage den Zug nach Orleans fortzusetzen. So trüb der vorhergehende Morgen gewesen, so prächtig brach der 11. October an. Klar haben sich, hell von der Morgensonne beschiienen, im Hintergrunde die beiden Thürme der Kathedrale von Orleans ao. Der französische Oberkommandirende hielt zur Sicherung seines Rückzuges noch Orleans und die unmittelbar nördlich gelegenen Ortschaften besetzt; bald entspann sich ein erster Kampf. Während die 22. Division ziemlich schnell vorwärts drang, erischwerten in dem Gelände, das die Bayern durchzubreiten mußten, die Gärten und Weinberge das Vorgehen in hohem Maße und mehrten zugleich die Verluste. An der einen Stelle stürzte der Major Freyher von Gumpenberg an der Spitze seines Bataillons schwer getroffen zu Boden; da sprang der Tambour Krauß hinzu und bildete mitten im heftigsten Feuer durch rasch zusammengetragene Tornister, einen Wall um seinen verwundeten Kommandeur. Es gelang aber auch den Bayern, immer weiter gegen Orleans vorzudringen. Es war bereits 6 Uhr abends geworden, die Dunkelheit begann stark herein zu brechen, da befohl General v. der Tann der 1. bayerischen Brigade, die Stadt zu stürmen. Ein allgemeines Hurra beantwortete den Befehl.

Als die Brigade unter dem Spielen der Musik bei den Truppen der 2. Division vorüberzog, da klang es dort aus den Compagnien heraus: "Hurra die Bayern! Bravo Bayern; nu geh'rs recht los. Jetzt aber drauf!" Und sie gingen drauf, die Bayern; als sie am Eingangsthor von lebhaftem Feuer empfangen wurden, traten sämmtliche Offiziere an die Spitze, und in ungestümem Anlauf wurde um 7 Uhr abends der Marktplatz, auf ihm das Denkmal der stolzen Jungfrau von Orleans, erreicht, demnäcst der Feind völlig aus der Stadt gejagt. 1800 Gefangene, 5000 Gewehre, 10 Lokomotiven, 60 Eisenbahnwagen waren die Siegesbeute. Die Bayern hatten am meisten gelitten. 40 Offiziere und 637 Mann waren tot oder verwundet, bei einem Gesamtverlust von 900 Mann.

General v. d. Tann aber hatte durch seinen Zug und dessen Erfolg ein neues Blatt in seinen Ruhmeskranz geflochten; die unter ihm fechtenden Truppen, seine Bayern und die andern, hatten gewetteifert, ihre Schuldigkeit zu thun; die schneidige Eroberung von Orleans am Abend des 11. Octobers aber wird allezeit als eine glänzende Waffenthat den Bayern besonders zum Ruhme gereichen.

### Heinrich Treitschke über Heinrich Heine.

In dem neuesten, fünften Bande von Treitschkes „Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert“, welche Erich Marks in Sybels „Historischer Zeitschrift“ mit Recht ein „historisches Erbauungsbuch“ nennt, giebt der feinsinnige Berliner Geschichtschreiber auch eine zusammenfassende Charakteristik Heinrich Heines, die man allen Heine-Schärmern ins Stammbuch geschrieben sehen möchte.

Treitschke sagt „Um den Besuch des alten Vaterlandes würdig abzuschließen, fragte Heine zum Abschied nach der Zukunft Deutschlands und erblickte ihr Bild im Nachstuhle Karls des Großen: „es war als legte man den Mist aus sechsunddreißig Eruben!“ Gerade dies Gedicht, eines der geistreichsten und eigentümlichsten aus Heines Feder, mußte den Deutschen zeigen, was sie von diesem Juden trennte. Die arischen Völker haben ihren Thron, ihren Volk; einen Ham, der seines Vaters Scham entblößt, kennen nur die Sagen der Orientalen.

Daß ein englischer, ein französischer oder ein italischer Jude sich je erdrecht hätte, sein Geburtsland dermaßen mit Unflath zu bewerfen, war schlechthin undenkbar. Der deutsche Rationalist, stolz aber, unfermig wie er war, bald überreizbar, bald kumpf, er trug auch die. Derweil die ersten Männer sich angeekelt abwendeten, behielt Heine unter der radikalen Jugend noch immer Verehrer, und bald wagte er in seinen „Zeitgedichten“ jene Schmutzerien noch zu überbieten. Ueber dem stinkenden Sumpfe der „Lodgesänge auf König Ludwig von Bayern“ erglänzte noch dann und wann das Zerlicht eines schlechten Witzes; doch den Spottliedern auf Preußen und sein Herrscherhaus fehlte jeder Hauch künstlerischer Anmuth seinen Scherzes; hier erlangt nur noch das „Reinigt ihn, kreuziget ihn“, das bödjinige Wuthgeheul jüdischen Hasses „Ihr sollt es ersäuen oder verbrennen“, so sprach er über Preußen, den Wechselbalg, das Ungethüm, unter einem Aufwande jodomitischen Bilder, wie sie nur seiner unreinen Phantasie entfeigen konnte. Und wieder ununter jodomitischen Schmutzreden schäuferte er die Hohenzollern, das Geschlecht Friedrichs des Großen, also:

Das Brutale in der Rede;  
Das Gelächter ein Gewehr;  
Stallgedanken, und das öde  
Fressen — jeder Boll ein Thier!

Nicht lange nachher verfiel er einer schrecklichen Krankheit, die ihn bis zum Tode an das Bett fesselte. Er ertrug sie standhaft — allerdings nicht ohne der Welt die Qualen seiner „Matragengruft“ mit orientalischem Marktgeschrei zu verkündigen — und blieb der Alte, ein Dichter, der Schönheit ebenso mächtig wie der Niedertracht. Sein letzter Ausgang, bevor er für immer der freien Luft entsagen mußte, führte ihn in den Louvre, zu der Stelle, wo das Standbild der Venus von Melos leuchtend aus der rothen Wand hervorsticht. Dort vor dem Bilde der Göttin, die ihm soviel Leid geschenkt, brach er weinend zusammen — ein erschütternder Anblick für jeden, der Menschenschuld und Menschenruhm menschlich zu verstehen vermag.“

### Alkohol u. Co.!

„Alkohol u. Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs Tod. Größtes Geschäft in Deutschland! 300 000 Fialen in allen Städten, Marktflecken und Dörfern! Täglich werden neue eröffnet!“ Unter diesem Titel bringen die von Dr. Wilh. Bode (Deutscher Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke) herausgegebenen Blätter einen kräftigen Artikel, in dem es unter anderem heißt:

„Unser Geschäft sind vom frühen Morgen bis zur späten Nacht geöffnet. In Anbetracht ihrer segensreichen Wirksamkeit sind sie durch die Reichsgesetzgebung auch von der Sonntagsruhe befreit, so daß wir unsere Kunden jederzeit, Sonntags wie Werktags, am Tage wie bei Nacht bedienen können. Unser sofortiger Absatz zeigt am besten für die Brautheiligkeit unserer Waaren. In Deutschland werden zur Zeit im Jahre getrunken 676 470 000 Liter Branntwein, 5 455 600 Liter Bier, 322 000 000 Liter Wein zum Preise von insgesammt 2 500 000 000 Mark und hergestellt aus 13 Millionen Doppelcentner Gerste 3 1/2 Millionen Roggen, 21 Millionen Kartoffeln, 1/2 Millionen Rüben. Die Felder, auf denen alle diese Rohprodukte hergestellt, würden zusammen 17 995 qm einnehmen, also ein Land bilden, das zwischen Würtemberg und Baden etwa die Mitte hält. Wir sind die größten Arbeitgeber im Reich, da wir etwa 1/2 Millionen Menschen beschäftigen. Wie schonen selbst Leben und Gesundheit unserer Leute nicht, um unsern Kunden einen guten Tropfen zu liefern. Die Ger-

stellung deutschen Branntweins kostete 1893 (nach der Reichsunfallstatistik) 685 Leichtverletzte, 266 Schwerverletzte und 28 Tote; die Herstellung des Bieres 5 629 Leichtverletzte, 1 033 Schwerverletzte und 85 Tote. Hierbei sind die entprechenden landwirthschaftlichen und Bergarbeiter nicht mitgerechnet. Wir sind es, die den Richtern, Staatsanwaltern, Rechtsanwäkten und Gerichtsschreibern Beschäftigung und damit Brot geben. Ohne uns müßte die Hälfte der Gendarmen und Polizisten zu dem großen Heer der Arbeitslosen übergeben; ohne uns würde mindestens die Hälfte der Gefängnisse und Zuchthäuser leer stehen, ebenso die Hälfte der Waisenhäuser, Irrenhäuser, Krankenhäuser und vieler anderer Anstalten. Wir verwandeln ferner durch fortgesetzte Gaben unserer Kraftgetränke Reiche in Arme, tüchtige Arbeiter in Bagabunden und Lumpen. Gesunde in Kranke, Junge in zitternde Greise. Um nur einen großen Segen zu erwähnen, der von unserer Firma ausgeht, so wollen wir hervorheben, daß wir die Uebersättigung des Reichs hinhalteten. Wenn sie nicht tränkten, würden viel Menschen die normale Lebensdauer von siebzig bis achtzig Jahren erreichen. Es würden viel weniger Unfälle und Selbstmorde vorkommen. Es würden Tausende von Kindern, die jetzt alljährlich sterben, weil sie Trinkerblut getrunken haben, oder weil sie in elenden Trinterversammlungen erkranken, am Leben bleiben. Wir haben den vielsachen Segen, der von einem fleißigen Gebrauch unserer Waaren herrührt, nur deshalb angebetet, weil die neue Seite der sogenannten Mäßigkeitsfreunde uns jetzt zu diskreditieren sucht. Sittet euch vor diesen Wölfen im Schafsfelle! Diese Lügner sagen, das Trinken bringt nichts ein. Seht unsere Vertreter in Stadt und Land, die Witze, Weisheitswörter u. s. w. an, ob ihnen das Trinken wirklich nichts einbringt. Diese Fanatiker glauben auch höchsten Leichtes Bier, Kaffee, Thee und (horribile dictu!) Wasser. Wollt ihr Wasser trinken, wie das liebe Vieh, wie die Pflanzen auf den Feldern? Die Natur oder die Göttheit mag es zu einem Getränke bestimmt haben, der Menschheit ist aber längst darüber hinaus. Geht vom Wasser nur ein Hundestiel des Segens aus den wir hier zum Alkohol ansagen konnten? Darum hütet euch davor, macht andere davor, bringt uns euer Geld, opfert uns eure Zeit, eure Kraft, euren Verstand, euren Charakter, euer Glück! Trinkt! Trinkt!“

### Vom Herbst.

Der Regen fällt, der Herbststurm faust, die Blätter wirbeln von den Bäumen, Glanz und Farbenpracht sind aus der Natur zum größten Theil, ja fast ganz geschwunden, und die Tage stehen nahe bevor, an denen man „nicht einmal einen Hund ins Freie jagen möcht.“ Im Wald ist der Herbst noch nicht ganz so weit vorgeschritten, manche stolzer Kiefer im Waldesdom hat sich doch noch seinen grünen Laubschmuck zum Theil bewahrt, mögen auch die Krallen der Herbststürme noch so arg sie gezaust haben. Aber viel ist doch auch schon völlig gelb und roth geworden und einen prächtigen Anblick giebt es aus der Ferne, wenn sich diese rothen und gelben Blätter-Pyramiden wirksam abheben vom dunkeln Nadelholz. Freilich lange dauert die Freude nicht, neue Windstöße, und hinunter wirbelt's in dickeren und immer dichteren Schwärmen. Dann noch eine kalte Nacht mit scharfem Reif, und kahl steht alles Laubholz da. Nur die Eiche zeigt ihre Zähigkeit auch hier, bis tief in den neuen Lenz hinein hält sie das alte und weisse Laub fest. Vorbei ist die wunderbare bis zum Purpurroth gehende Farbenpracht der Blätter der Beerenträuter, die mit Heidekraut-Moos einen prachtvollen Teppich knäusen. Die Farben verblasen, Herbst regiert auch hier! Und lichter und lichter wird der Durchblick im Wald, das Leben ist aber doch noch nicht daraus verschwunden. In den Lüften ein mißwöndiger Schrei von allerlei Raubzeug, zwischen den Blättern und dem Reifig unten ein Rauschen und Knastern. Eichhörnchen schwingt sich behend von Baum zu Baum, das scheue Reh seinen Weg, und Meißter Reinecke blickt wohlgefällig umher. Ob ihn die milden Tauben laden oder die Hähne im nächsten Dorf. Der schlaue trollt sich behaglich, für ihn ist's noch gut zu leben, und der Schneewinter ist ja noch fern.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Herbstlich weht es wieder durch die Flur, — welcke Blätter streut und die Natur, — mehr als je gemahnt uns diese Zeit — an die irdische Bergänglichkeit, — tausend kleine Uebel sind nicht weit, — Schnapsen Süßen oder Heiserkeit — kommen in der thürken Zeitperiode — selbstverständlich wieder neu in Mode. — Mancher ist verstaubt auf dieser Welt, — weil ihm Dies und Jenes nicht gefällt. — Mancher ist ein unzufriedener Geist, — der das Thun der Andern nichtig heißt, — der besänftigt nach Reformen streift, — namentlich betrefft der Arbeitszeit, — was die Andern thun ist null und nichtig, — seine Meinung freilich die ist richtig! — Wenn es draußen wieder flirmt und reist, — ist's als ob ein Sturm die Welt erzittert, — selbst die alte Dame „Politik“ — componirt auf's Neue Schlagmusik. — Verdorrenmeln hallen durch das Land, — die „Genossen“ kommen angerannt; — ist der Sonntag auch ein Ruh- und Beihag, — ganz egal, man macht ihn zum Parteitag!

— Dort bespricht man wie's in Dresden war — die Accordarbeit sehr sonderbar — nämlich in den eigenen Druckerei'n — führen sie die Socialisten ein, — doch dem Bourgeois trifft Wech und Ach, — spricht er gegen den Achtstundentag. — Ja, hier gilt der Ausspruch Alexanders, — Siehst du Bauer, — das ist etwas Andres! — Weltverbesserer, Ihr seid weit genug, — denn es naht der große Widerspruch. — Wenn Ihr selber Euer Kleid zerupt, — raunt auch nicht, seid Ihr am End „verschmüpt“. — Ja verschmüpt ist mancher auf der Welt, — weil ihm Dies und Jenes nicht gefällt, — ach verschmüpt sind auch die Espagnolen die auf Cuba sitzen wie auf Köpfen. — Und verschmüpt war auch die Grande Nation, — weil sie gar so lange kriegen schon, — auf die Hoosas eine wilde Jagd — aber nicht erfolgreich hat gemacht, — ihre Truppen wurden hierkrank, — ihre Kassenrechnung ellenlang — aber ach, die braunen Madogassen — wollten sich durchaus nicht fassen lassen. — Endlich aber wie im Jubelton — kommt die Siegesbotschaft: Hat ihn „schon“ (?) — und der Madogassen Königin — Angst verschmüpt das Berstein: „Hix ist hin“, und sie macht sich schleunigst fluchbereit — und sie denkt an die Bergänglichkeit — denn La France besiegt die Siegesleiter — und La France gebraucht „Gloire!“, Ernst Heiter.

### Rathgeber.

**Feuerfester, unverwundlicher Anstrich.** Salz, Alaun, Wasserzucker und wasserfreie Soda, zu gleichen Theilen mit 4 Theilen Kalk gemischt und mit Leinsamendöl angerieben, macht das Holz feuerfester und, wie versichert wird, bis zu 30 Jahren haltbar. Für Fensterrahmen, Kollidien und dergleichen dürfte sich in gewissen Fällen, wo hervorragende Haltbarkeit bedingt wird, die Anwendung dieses Anstriches empfehlen.

Ein es über besten Mittel, um Schußwund wasserdicht zu machen, ist Paraffin, und zwar hat sich eine gesättigte Lösung von weichen, weissem Paraffin in Benzin als vorzüglich bewährt. Man thut in eine Flasche Benzin so viel feingehackten Paraffin, bis sich letzteres darin nicht mehr auflöst. Mit dieser Auflösung bestricht man nun das Oberleder mittels seines Vorstempels so lange, bis das Leder seine Feuchtigkeit mehr aufnimmt, was in kurzer Zeit der Fall ist, da das Benzin schnell verdunstet und nur das Paraffin in den Poren des Leders zurückbleibt. Besonders zweckdienlich ist es auch, nicht nur das Oberleder, sondern auch die Nähte und Fuge mit dieser Paraffinlösung zu tränken. Nach dem gänzlichen Verdunsten des Benzins bleibt gar kein Geruch zurück, das Leder bleibt geschmeidig und kann sogleich wieder mit Schuhwachs behandelt werden. Selbst dem feinsten Damenschuhwerk aus Glanzleder ist die Behandlung mit Paraffinlösung nicht vom geringsten Nachtheile, da dasselbe kaum von seinem Glanze etwas verliert, welcher zudem nach dem Trachten durch sanftes Reiben mit einem weichen, wollenen Lappen bald wieder zum Vorschein kommt. Auch anderes Lederwerk, das des Wasserdicht- und zugleich Weichmachens bedarf, kann mit Vortheil mit Paraffinlösung getränkt werden. Bei Anwendung dieser Lösung ist es der leichtem Entzündbarkeit des Benzins wegen selbstverständlich, daß die Arbeit nur bei Tageslicht vorgenommen werden darf. Das Tränken der Sohlen und des Oberleders genügt, um das Einbringen von Wasser und Feuchtigkeit zu verhindern. Durch diese Behandlung wird das Schuhwerk nicht allein wasserdicht, sondern auch weit dauerhafter gemacht, und dies Verfahren dürfte sich besonders für größere Familien eignen, in denen das Schuhwerk eine nicht unbedeutende Ausgabe erfordert.

### Erastes und Heiteres.

**Unterirdische Stromleitungen.** Die breiten und meist geradlinigen Straßen der nordamerikanischen Städte sind von elektrischen Drähten, sogenannten Luft- oder Freileitungen, in großer Zahl durchzogen, welche den Städten der neuen Welt ein eigenartiges Gepräge geben und den Reisenden ganz besonders in's Auge fallen. Die vielen Mißstände, welche diese massenhaften Freileitungen mit sich bringen, und nicht zuletzt ihr unschönes Aussehen haben in neuerer Zeit auch die vor Allem praktisch angelegten Amerikaner dazu geführt, die Freileitungen mehr einzuschränken und an deren Stelle in den Boden verlegte Leitungen zu setzen. Man fing zunächst damit an, die Licht- und Telephonleitungen unterirdisch zu verlegen, und ist nun in neuester Zeit ernstlich bestrbt, die oberirdisch gezogenen Leitungsdrähte der elektrischen Bahnen möglichst zu vermeiden und an deren Stelle sogenannte unterirdische Stromführungen in Anwendung zu bringen. Eine ganze Reihe von Konstruktionen wurde erdosen, um den beabsichtigten Zweck zu erreichen; in den meisten Fällen waren sie jedoch zu kompliziert, um einen dauernden praktischen Erfolg davonzutragen. Der amerikanische Fachzeitungs „Street Railway“ entnehmen wir nun, daß bei der Straßenbahn in der Lexington Avenue in New-York ein unterirdisches Leitungssystem mit durchschlagendem Erfolg in Anwendung gekommen ist. Ueberhaupt scheint man sich in Nordamerika immer mehr mit der Nothwendigkeit unterirdischer Stromleitungen zu beschäftigen, und es werden den Erbaumgesellschaften in neuerer Zeit vielfach dementsprechende Vorschriften gemacht.

Die Folgen einer Anzeige. Große Heiterkeit erregt bei den Bewohnern der Schönhauser Vorstadt bei Berlin ein Vorfall, bei welchem der Besitzer eines Vergnügungs-Etablissements in der Schönhauser Allee

neben dem Schaden auch noch den Spott hatte. Vor einigen Tagen erschien in einer hiesigen Zeitung folgendes Inserat: „Ein fast noch neues Faßrad (Niederrad) ist billig zu verkaufen. Reflektanten wollen sich melden bei X., Schönhauser Allee...“ Die Stamminge X. zweifelten an einem Erfolge des Inserats und gerietten hierdurch mit dem Wirth in einen Disput, im Verlaufe dessen X. wittete, das Rad spätestens innerhalb 36 Stunden loszuschlagen. Am nächsten Mittag sah der „Stamm“ gemüthlich bei seiner Weisheit, als ein sehr geteibter junger Mann erschien und sich nach dem annoncirten Zweirad erkundigte. Triumphirend sah sich der Wirth nach seinen alten Freunden um. Bezüglich des Preises wurden beide Theile handelsmäßig, doch wollte sich der Käufer erst durch eine Probefahrt von der Güte des Rades überzeugen. Der Fremde schwang sich, als der Wirth dies gestattete, auf des Stahlroß und fuhr in der Richtung nach Pantow davon. Der „niedergeschmeterte Stamm“ der nun die Wette verloren hatte, wollte jetzt das verwehete Radet zum Besten geben. Das litt jedoch Freund X. nicht, der, im Gefühle, bereits seine 150 M. in der Tasche zu haben, nunmehr das Bier pomirte. Leider hatte der Galmwirth auch damit einen entsetzlichen Mißerfolg, denn der Käufer des Rades hatte es vorgezogen, mit dem Stahlroß überhaupt nicht wieder zu kommen. Der junge Ganner war und blieb verschwunden, und seit drei Tagen sieht Herr Z. stundenlang vor der Hausthür, um den von Pantow Zurückkehrenden abzufangen.

### Vom Büchertisch, Musikalien.

In Karl Heymann's Verlag in Berlin erschien soeben „Die Viehseuchengesetze für das Deutsche Reich und für Preußen.“ Zusammenge stellt und bearbeitet von Kurt von Köhler, Reichsrath (Preis 5 Mart.) Am 27. Juni dieses Jahres hat erst der Reichstag die neue Institution des Bundesraths zur Ausführung des Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880/ 1. Mai 1884 veröffentlicht und jetzt, drei Monate danach, liegt bereits eine kommentirte Ausgabe der für das Reich und für Preußen ergangenen Viehseuchengesetze als Nr. 25 der handlichen Taschen-Gesetzesammlung des Heymann'schen Verlages vor. Die Ausgabe ist so vollständig wie möglich, da der Verfasser genau über den derzeitigen Stand der Viehseuchengesetzgebung unterrichtet will. Sie enthält nach einer Uebersicht über die für das Reich und für Preußen gültigen Gesetze, Verordnung und Erlasse, das Viehseuchengesetz vom 23. Juni 1880/ 1. Mai 1884, die preussischen Ausführungsgesetze vom 12. März 1881 und 18. Juni 1884, die Bundesrathsinstruktion vom 30. Mai/ 27. Juni 1885, den preussischen Ministerialerlaß vom 22. März 1881, das Viehseuchenabkommnen mit Oesterreich vom 6. Dez. 1891, die Bekanntmachung über die See-Quarantäne vom 11. Juli 1895 nebst preussischem Ministerialerlaß vom 29. Juni 1895, die Entschädigungsbegleitend der preussischen Viehseuchenverbände, das Reichsgesetz gegen die Kinderpest vom 7. April 1889, die dazu erlassene residirte Instruktion vom 9. Juni 1873, das Reichsgesetz betr. Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Kinderpest erlassenen Viehseuchenvorbehalte vom 21. Mai 1878, das Reichsgesetz, betr. Beseitigung von Anheftungshöfen bei Viehseuchenerkrankungen auf Eisenbahnen, vom 25. Febr. 1876 nebst Ausführungsbekanntmachung vom 20. Juni 1886 und Ministerialerlaß vom 19. Nov. 1886, das preussische Gesetz, betr. Entschädigung für an Mißbrauch gefallene Thiere, vom 22. April 1892, sowie die hierzu bis jetzt von den Viehseuchenverbänden beschlossenen Entschädigungsbegleitend. Am Schluß endlich verbreitet sich der Verfasser in einem besonderen Aufsatz über die Entschädigungspflicht der Viehseuchenverbände in Preußen, in dem er eine Uebersicht über die geschichtliche Entwicklung der Viehseuchengesetzgebung giebt und danach die Entschädigungspflicht juristisch untersucht und beleuchtet. Der Kommentar, in welchem das gesammte gesetzliche Material auf dem Gebiete des Viehseuchenwesens zusammengefaßt ist, zeichnet sich außer seiner Vollständigkeit durch große Faublichkeit aus. In den Anmerkungen sind nicht nur die Gesetzesmotive, sondern auch die Vorschriften der Centralbehörden, wie die gerichtlichen Entscheidungen sorgfältig und ausgiebig verwerthet. Die Ausgabe kann daher als ein unentbehrlicher Rathgeber nicht nur den Gemeinden und Polizeibehörden, sowie den Thierärzten sondern namentlich auch allen Viehbesitzern angelegentlich empfohlen werden.

### Briefkasten der Redaktion.

Der Briefkasten-Dienst beantwortet alle Anfragen — soweit ihm das natürlich möglich ist — unentgeltlich und kostenlos und bittet den Briefleser vornehmlich falls zu benutzen!

Beforgter Vater in T. Der Phosphor ist ein starkes Gift, gleichgültig ob er in den Magen oder durch offene Wunden direkt in das Blut gelangt. Etblidliche Vergiftungen auf letztere Art sind daher nicht bloß möglich, sondern thatsächlich vorgekommen. Die Gefährlichkeit der gewöhnlichen Phosphorzünder ist also, auch von ihrer leichten Entzündlichkeit abgesehen, wohl begründet. In Familien, namentlich in solchen mit Kindern, sollten daher an Stelle der Phosphorzünder nur die ungiftigen schwedischen Zündhölzer verwendet werden.

